

Volksstimme, Vienna (CP newspaper) 28 March 1964

SS-Höttl gerichtlich angezeigt

Wien, 27. März

Wie wir erfahren, wurde gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer Dr. Wilhelm Höttl, der in Ungarn wegen Kriegsverbrechen gesucht wird, eine Anzeige wegen schändlicher Krida erstattet. Höttl hatte in Bad Aussee als Hauptbesitzer einer „Maturamühle“ und mehrerer anderer Schulen eine Schuldenlast von rund 15 Millionen aufgebaut. Überall, von wo man Geld bekommen konnte, machte er Schulden wie ein SS-Stabsoffizier. Bei der Zentralsparkasse sind es 6,7 Millionen, bei der lokalen Bank machen die Schulden ebenfalls eine erkleckliche Summe aus. Doch nicht kleinere Leute — etwa der Filialleiter einer Lebensmittelfirma — jammern nun um ihr Geld.

Die Ausseer Maturamühle

Höttl hatte im Laufe der Jahre drei Schulgebäude gebaut, fünf Internate eingerichtet und umfangreiche Grundstücke gepachtet, vorwiegend mit fremdem Geld. Eine Zeit lang ging alles gut, Höttls Maturaschule florierte, da sie den Ruf genöß, daß dort Schüler maturieren konnten, die in jeder anderen Anstalt wegen Faulheit oder Dummheit durchfallen. Dann wurde die Sache augenscheinlich doch zu plump. Es gab Anzeigen wegen Maturaschwindels, die Öffentlichkeit wurde auf Höttls Vergangenheit aufmerksam — er war führender Funktionär im berüchtigten Reichssicherheitshauptamt gewesen —, und

die Behörden mußten einschreiten. Da Höttl aber politisch noch immer ein heißes Eisen ist und noch immer mehr weiß, als manchem gerechtem Funktionär zuträglich ist, zog man ihn nicht in Untersuchung wegen Verdachts von Kriegsverbrechen, sondern entzog nur seiner Schule die Maturaberechtigung.

Der Krach

Das genügte allerdings, um die finanziellen Konstruktionen zum Einsturz zu bringen. Die Zahl der Schüler und damit auch das Schulgeld und die Einkünfte aus den Internaten nahmen ab, die Schulden nahmen weiter zu. Denn noch immer war der Kredit Höttls nicht erloscht, erschüttert. Jedermann in Aussee wußte zwar, daß Höttls Geschäfte schlecht gingen, aber jedermann war überzeugt, daß Höttls Zahlungsunfähigkeit nur ein Schwindel wäre. Dem Mann, der wußte, wo der „Schatz im Toplitzsee“ lag, und der Eitel war, als in den letzten Kriegstagen Goldbarren und Kisten voll Schmuck und Münzen im Ausseerland vergraben wurden — diesem Mann glaubte man, gefahrlos Geld borgen zu können.

Doch Höttl enttäuschte seine Gläubiger. Anfang dieses Jahres mußte die „Privatmittelschule Bad Aussee Ges. m. b. H.“, deren Hauptgesellschafter er ist, den Ausgleich anmelden. Mindestens zwei Jahre lang hatte sie sich nur mehr mit Schulden über Wasser gehalten. Die Gläubiger, die auf Höttls Privatvermögen bauten, übersahen aller-

dings, daß sie ihr Geld einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung borgten, für die Höttl eben nur beschränkt haftet. Falls also Höttl noch irgendwo Geld versteckt oder an seine Frau überschrieben hat, fällt es ihm nicht ein, damit herauszurücken. Das Gericht wird nun allerdings zu überprüfen haben, ob die Schulden, die er in der letzten Jahren auf sein schon verschuldetes und schlecht gehendes Unternehmen machte, nicht schon fahrlässig waren.

Zwei Meineidsanzeigen

Politisch wird Höttl aber noch immer als „heilige Kuh“ behandelt. Das Auslieferungsbegehren der Ungarn wurde mit der Begründung abgelehnt, daß Höttl als Österreicher nur hier wegen Kriegsverbrechen angeklagt werden könne, und die österreichischen Behörden ließen ihn ungeschoren. Auch ein von der „Volksstimme“ veröffentlichter Beweis dafür, daß Höttl bei der Ausrottung der Wiener Juden seine Hand im Spiel gehabt hatte, wurde von der Staatsanwaltschaft nicht beachtet. Ebenso erging es einem weiteren Beweis dafür, daß er an der „Kristallnacht“ beteiligt war.

Höttl hat sowohl bei seiner Einvernahme im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß als auch bei seiner in Jerusalem verlesenen Zeugenaussage im Eichmann-Prozeß — Höttl selbst wagte sich ja nicht nach Israel — unter Eid in Abrede gestellt, daß er je etwas mit dem Referat Eichmann oder mit Judenmorden zu tun hatte. Deshalb wurden nun gegen ihn zwei Meineidsanzeigen erstattet. Diese Anzeigen wanderten den vorgeschriebenen Instanzenweg: Von Aussee nach Leoben, von Leoben nach Graz, von Graz ans Justizministerium und von dort in den Papierkorb. An Höttl, der erst für die Nazispionage und nach dem Krieg für die amerikanische CIA und die westdeutsche Organisation Gehlen arbeitete, an Höttl, der sicherlich noch immer viel auspacken könnte, was vielen sehr peinlich wäre — an Höttl traut man sich politisch noch immer nicht heran.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHODS EXEMPTION 3B2B
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2000-2006